

*Charte
de Paris
contre
le cancer*

*Charter of Paris
against cancer*

*Charte
de Paris
contre
le cancer*

*Charter of Paris
against cancer*

Cancer is more than a disease : it is a plague that dramatically changes the lives of millions of children, men, women and families across the world each year. So as to alert the international authorities and raise public awareness on this major health and social issue, we have initiated the *Charter of Paris against cancer* at the very beginning of the XXIst century. This text which has immediately gained the support of cancer specialists, researchers and patients from all around the world, is the founding act of a political commitment. Its goal is to improve access to cares to all patients and to speed up the spreading of scientific advances so as to improve the quality of health care and patients outcomes. It has been signed for the first time by the Director-General of UNESCO and Mr Jacques Chirac, President of the French Republic, on the 4th of february. This day has since been known as the World Cancer Day.

So as to cope with this worldwide disease of ever growing consequences, each of us must play its part, now more than ever. Focusing simultaneously our join efforts on prevention, treatment and research will enable us to treat our patients better and even to cure cancer while preserving the dignity of thousands of people and saving the lives of thousands more.

Together, let's continue our battle against cancer and inspire everyone with hope !

Professor David Kbayat

Head of the department of medical oncology at the Pitié-Salpêtrière Hospital in Paris

President of the Fondation Avec

Elected member of the board of the American Society of Clinical Oncology

Plus qu'une maladie, le cancer est un fléau qui fait basculer la vie de plusieurs millions d'enfants, d'hommes, de femmes et de familles à travers le monde chaque année. Afin de sensibiliser l'opinion publique et les instances internationales à ce problème sanitaire et social majeur, nous avons initié à l'aube du **xxi^e** siècle la *Charte de Paris contre le cancer*. Ce texte, immédiatement soutenu par des oncologues, des chercheurs et des patients du monde entier, est l'acte fondateur d'un engagement politique qui a pour objectif de faciliter l'accès de tous les malades aux soins dont ils ont besoin et d'accélérer la diffusion des progrès scientifiques dans le but d'améliorer la qualité des prises en charge médicales. Il a été signé pour la première fois par le Directeur Général de l'UNESCO et Monsieur Jacques Chirac, Président de la République française, un 4 février. Grâce à cela, cette date est aujourd'hui devenue celle de la Journée mondiale contre le cancer.

Pour faire face à cette maladie universelle dont l'incidence est croissante, chacun d'entre nous a aujourd'hui plus que jamais le devoir d'agir à son niveau. En concentrant nos efforts communs sur la prévention, les soins et la recherche tout à la fois, nous pouvons nous donner les moyens de mieux traiter voire de guérir les cancers, préservant la dignité de milliers de personnes et sauvant la vie de milliers d'autres.

Ensemble, poursuivons la lutte contre le cancer et insufflons l'espoir!

Professeur David Kbayat

Chef du service d'oncologie médicale de la Pitié-Salpêtrière à Paris

Président de la Fondation Avec

Membre élu au comité de direction de l'American Society of Clinical Oncology



HARTE DE PARIS CONTRE LE CANCER

CHARTER OF PARIS AGAINST CANCER

Fac-similé : extrait de l'édition originale - Février 2000

Facsimile: extract of the original edition - february 4 th, 2000



CHARTE DE PARIS
CONTRE LE CANCER

*CHARTER OF PARIS
AGAINST CANCER*

4 février 2000
february 4th, 2000



A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Chirac', is positioned above a solid horizontal line that spans the width of the signature.

JACQUES CHIRAC
Président de la République Française

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'K. Matsuura', is written in a cursive style.

KOÏCHIRO MATSUURA
Directeur Général de l'UNESCO

Margaret L. Kripke

MARGARET L. KRIPKE

Herbert Pinedo

HERBERT PINEDO

Virginia L. Ernster

VIRGINIA ERNSTER

Peter Harper

PETER HARPER



CHARTE DE PARIS
CONTRE LE CANCER

CHARTER OF PARIS
AGAINST CANCER

4 février 2000
february 4th, 2000

Elie Wiesel

ELIE WIESEL

Jean-Claude Horiot

JEAN-CLAUDE HORIOT

Ruggero Montesano

RUGGERO MONTESANO

Frances M. Visco

FRANCES M. VISCO



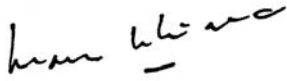
JAMES F. HOLLAND



GABRIEL N. HORTOBAGYI



DAVID KHAYAT



MAURICE TUBIANA



ROBERT S. BENJAMIN



CARLO M. CROCE



JAIME DE LA GARZA



ANNA MARIA DESALVA

Lawrence H. Einhorn
LAWRENCE H. EINHORN

Eliezer Robson
ELIEZER ROBINSON

Margaret Foti
MARGARET FOTI

Vassilis Georgoulis
VASSILIS GEORGOULIAS



CHARTE DE PARIS
CONTRE LE CANCER

CHARTER OF PARIS
AGAINST CANCER

4 février 2000
february 4th, 2000

Martine Piccart
MARTINE PICCART

Michael Lichinitser
MICHAEL LICHINITSER

田口 鐵男
TETSUO TAGUCHI

Margaret Tempero
MARGARET TEMPERO

Nancy Brinker

NANCY BRINKER

Roland Bugat

ROLAND BUGAT

Paul Bunn

PAUL BUNN

Antonio Buzaid

ANTONIO BUZAI

Weiming Cai

WEIMING CAI

Hilary Calvert

A. HILARY CALVERT

Harald Zur Hausen

HARALD ZUR HAUSEN

Natale Cascinelli

NATALE CASCINELLI



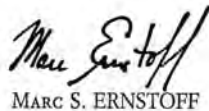
GABRIELLE EICHHOLTZ



PAUL ELLIS



PAUL ENGSTROM



MARC S. ERNSTOFF



CHARTER OF PARIS
AGAINST CANCER

CHARTER OF PARIS
AGAINST CANCER

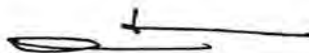
4 février 2000
february 4th, 2000



FRANÇOIS ESCHWEGE



ROBERTO ESTEVEZ



OSCAR FERNANDEZ



EMIL FREI III

français - french p. 7
anglais - english p. 23
chinois - chinese p. 37
espagnol - spanish p. 45
arabe - arabic p. 61
portugais - portuguese p. 71
japonais - japanese p. 87
allemand - german p. 97
italien - italian p. 113
hongrois - hungarian p. 129

*Pariser
Charta
gegen
den krebs*

*allemand
german*

Tief berührt von der *gravierenden und allumfassenden Auswirkung von Krebs* auf das menschliche Leben und Leiden sowie auf die der Produktivität ganzer Nationen durch den Krebs,

in der Verpflichtung für die *humanitäre Behandlung und gleichwertige Partnerschaft von Menschen mit Krebs* im weitergehenden Kampf gegen die Krankheit,

in der Erwartung einer *schnell wachsenden Flut von Krebsfällen* überall auf der Erde, in entwickelten Nationen und Entwicklungsländern gleichermaßen,

unter Anerkennung der Notwendigkeit von *intensivierter Innovation* in allen Bereichen der Krebsforschung, -vorbeugung und in der angewandten Gesundheitsfürsorge,

in dem Glauben, dass eine *qualitativ hochwertige Gesundheitsfürsorge ein grundlegendes Menschenrecht* darstellt,

in dem Wissen, dass gegenwärtig mögliche *Verbesserungen zur Erreichung einer höheren Überlebensrate nicht umgesetzt werden können*, weil Prophylaxeförderung und Finanzierung nicht ausreichen und die Menschen keinen gleichermaßen umfassenden Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Krebsbetreuung haben,

in der Gewissheit, dass wir *durch einen besseren Zugang zu bestehenden Technologien Leben retten* können und werden,

in dem Streben nach nichts Geringerem als *einer unschlagbaren Allianz* zwischen Forschern, professionellen Mitarbeitern des Gesundheitswesens, Patienten, Regierung-

gen, Wirtschaft und Medien zur Bekämpfung des Krebses und seiner Hauptverbündeten, der Furcht, der Ignoranz und der Selbstgefälligkeit, ...

verpflichten wir uns als Unterzeichner ganz den Prinzipien und Praktiken der Charta, an denen wir uns messen lassen wollen, um Krebs zu verhindern und zu heilen und jenen die höchste Lebensqualität zu ermöglichen, die mit der Krankheit leben und an ihr sterben.

Artikel 1

Die Rechte von Krebspatienten sind Menschenrechte. Die heute entstehende Bewegung, die die Rechte von Krebspatienten definiert und sich zu eigen macht, ist entscheidend, um den Wert und die Würde der einzelnen Krebspatienten weltweit anzuerkennen und zu schützen.

Artikel 2

Das mit dem Krebs assoziierte Stigma hemmt den Fortschritt beträchtlich - sowohl in den entwickelten Nationen, wie auch in den Entwicklungsländern. Es verursacht häufig:

- ein übergroßes emotionales Trauma für Patienten und deren Familien
- Vorurteile gegen und Diskriminierungen von Krebspatienten als Arbeitnehmer und/oder deren nützliche Teilhabe an der Gesellschaft bzw. deren Beitrag für die Gesellschaft
- auf den Krebs zurückgehende finanzielle Notlagen und Produktivitätsverluste
- eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten und unzureichende staatliche Ausbildung
- ein unangebrachtes Fatalismusgefühl, welches das Engage-

ment von Regierungen, Gesundheitsdiensten und privaten Institutionen im Krieg gegen den Krebs negativ beeinflussen kann.

Die unter dieser Charta teilnehmenden Parteien verpflichten sich, die mit dem Krebs assoziierten Stigmata besser zu verstehen und zu beseitigen sowie die Krankheit entschlossen neu zu definieren als behandelbare biologische Pathologie und nicht als einen sozialen Zustand.

Die positive, neu orientierte Volksmeinung, Wahrnehmung und Betrachtung der Krankheit Krebs und der Millionen von Menschenleben, die sie betrifft, wird es ermöglichen, jede einzelne der folgenden Prioritäten vollständig zu verwirklichen.

Artikel 3

Die Parteien verpflichten sich zum vehementen Einsatz für die Schaffung einer optimalen Umgebung für innovative Forschungen zur Krebsbekämpfung.

1. Die Kenntnis der Biologie des Krebses und jener grundlegenden Mechanismen, nach denen Krebserkrankungen auftreten und voranschreiten, ist der Ursprung aller Fortschritte, die die Heilungsrate und Lebensqualität von Millionen Menschen erhöht haben und weiter erhöhen werden. Die Identifizierung neuer Ziele bei der Feststellung, Diagnose und Behandlung muss beschleunigt werden, wenn wir den Krieg gegen den Krebs gewinnen wollen.

Die Parteien stimmen darin überein, dass sie sich mit aller Kraft dafür einsetzen wollen, dass Regierungen und Wirtschaft die Grundlagenforschung umfassender finanzieren und dass alle innovativen Kräfte ermutigt,

geschützt und gefördert werden. Es müssen zudem jene Mittel aufgestockt werden, durch die Wissenschaftler finanziell unabhängig tätig sein können, um die Grenzen des aktuell vorhandenen Wissens konsequent zu erweitern.

2. Einzig und allein die klinische Forschung lässt die Grundlagenforschung für das Leben der Menschen bedeutend werden. Durchbrüche in Molekularbiologie oder Genetik wirken sich erst dann für Krebsprophylaxe, Vorsorgeuntersuchungen, Diagnose und Behandlung aus, wenn sie in klinischen Tests sorgsam ausgewertet und entwickelt worden sind.

Durch die klinische Forschung können Informationen auch direkt an die fortlaufende Grundlagenforschung übermittelt werden. Durch diese Art der übersetzbaren Forschung, die im allgemeinen Institutionen betreiben, die sowohl Grundlagenforschung wie klinische Forschungen durchführen können, lassen sich im Labor entstandene Hypothesen zügig überprüfen. Eine durch diese übersetzbare Forschung erreichte sofortige Rückkopplung von der Klinik kann die Bemühungen der Grundlagenforschung auf nützliche Weise in eine neue Richtung lenken und die Aufstellung wichtiger, neuer Hypothesen anregen.

Ogleich die klinische Forschung so überaus wichtig ist, wird sie oft nicht nur unzureichend finanziert, sondern zudem werden professionelle Mitarbeiter des Gesundheitswesens sowie Institutionen nicht genug in die klinische Forschung einbezogen. Außerdem sind sich die Patienten über Zweck und Nutzen ihrer Teilnahme an klinischen Studien nicht ausreichend bewusst. Da die anzuwendenden rechtlichen und regulativen Bestimmungen zwischen den einzelnen Ländern nicht ausreichend harmonisiert sind, lassen sich große internationale - und damit statistisch besonders

wertvolle – klinische Studien, die zudem die medizinische Praxis schnell voranbringen können, nur äußerst schwierig und kostspielig durchführen.

Die Parteien verpflichten sich, in allen von ihnen vertretenden Bereichen das Bewusstsein und Engagement für klinische Forschung zu vergrößern und jede Gelegenheit zu ergreifen, um die internationale Forschungsinfrastruktur zu stärken.

Die Parteien verpflichten sich ferner, die allumfassende Anerkennung einer informierten Zustimmung zu klinischen Studien voran zu bringen – also jenen Prozess, durch den die Patienten umfassend über Zweck, Risiken und Nutzen einer klinischen Studie unterrichtet werden. Hierdurch wollen die Parteien zügige, effektive klinische Studien ermöglichen, die Krebspatienten verantwortlich mit einbeziehen und ihre Position stärken.

Artikel 4

Obgleich enorm viel unternommen wurde, um den Krebs zu bekämpfen, weichen die Überlebenszahlen auf der ganzen Welt dramatisch voneinander ab – und zwar nicht nur zwischen Ländern oder Städten, sondern sogar zwischen einzelnen Institutionen derselben Stadt. Eine Hauptursache für diese Diskrepanzen und für die sich aus ihnen ergebenen, oft unnötig hohen Krankheits- und Sterberaten liegt darin, dass sich Versorgungsstandard und Zugangsmöglichkeiten zu einer qualitativ hochwertigen Krebsfürsorge sehr unterscheiden.

Die Parteien bekräftigen Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, welcher besagt, dass jeder Mensch “das Recht auf einen Lebensstandard hat, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohlergehen gewährleistet,

einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung und ärztliche Versorgung." In Anbetracht der allgegenwärtigen Präsenz von Krebs und seines Einflusses auf die Gesellschaft, verpflichten sich die Parteien, innerhalb des jeweiligen örtlichen wirtschaftlichen Kontextes eine qualitativ hochwertige Krebsfürsorge für alle Individuen zu fördern. Daher streben die Parteien danach, folgende Punkte zu fördern:

1. Eine auf wissenschaftlichen Beweisen beruhende medizinische Praxis und eine klare Definition von «qualitativ hochwertiger Fürsorge» entsprechend allen verfügbaren wissenschaftlichen Beweisen.
2. Eine systematische Entwicklung von Richtlinien auf Grundlage der besten verfügbaren Beweise zur Vorbeugung, Diagnose, Behandlung und palliativer Versorgung.
3. Eine angemessene Prioritätenfestlegung der qualitativ hochwertigen Antikrebs-Fürsorge auf jeder Ebene der Gesundheitsversorgung in Übereinstimmung mit der Gesamtlast der Krankheit.
4. Intensivierte Krebspezialisierung und bessere Integrierung der Fürsorge innerhalb der medizinischen Disziplinen.
5. Breiter Zugang von Patienten zu klinischen Studien von hoher Qualität.

Artikel 5

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass es bis zum Jahre 2020 jährlich 20 Millionen neue Krebsfälle geben wird. 70 % dieser Patienten werden in Ländern leben, die zusammen über weniger als 5 % der Ressourcen zur Krebs Eindämmung verfügen werden. Krebs wird auch im neuen Jahrtausend weiterhin und zunehmend zur globalen Krankheitslast beitragen - und das, obgleich sich viele Krebsarten durch Maßnahmen bei Tabakkonsum, Ernährung,

Infektionen und Umweltverschmutzung vermeiden lassen. Infektionen, davon viele potentiell vermeidbare, verursachen schätzungsweise 15 % der Krebsfälle weltweit und 22 % der Krebsfälle in den Entwicklungsländern. Auch der Tabakkonsum führt jährlich zu Millionen neuer Krebsfälle und Krebstoten, sowohl in der entwickelten Welt, wie auch in den Entwicklungsländern.

Diese Realität macht es um so notwendiger, eine öffentliche Politik zu gestalten, die dazu beiträgt, den Krebs zu bekämpfen und bestehende Kenntnisse und Technologien schnellstens in der Basisprophylaxe einsetzt, um so die wachsende Krankheitsflut einzudämmen. Die Parteien verpflichten sich:

1. Bestehende Programme zur Krebsvorsorge global aktiv zu unterstützen und in allen von ihnen vertretenen Bereichen Bewusstsein und Engagement für die Krebsvorsorge aufzubauen.
2. Möglichkeiten zu identifizieren, wie die Menschen über Tabakkontrolle, veränderte Ernährungsweisen, Infektionskontrollen und Umweltschutz schneller informiert und aufgeklärt werden können.
3. Die Unterstützung durch Wirtschaft und Regierungen zu organisieren, um, wo immer es möglich ist, die Krebsprophylaxe mittels Medizintechnologie umfassender zu realisieren.

Artikel 6

Es ist unbestrittenen, dass bei allen der 200 oder mehr Krebsvarianten eine Früherkennung das Behandlungsergebnis für den Patienten verbessert. Wichtig ist hierbei, dass man Krebs oft auch dadurch verhindern kann, dass man die verschiedenen wahrnehmbaren Beschwerden behandelt, die auftreten, bevor der Krebs

ausbricht. Trotzdem sind jedoch Furcht und Unkenntnis hinsichtlich der Anzeichen und Symptome von Krebs bzw. der dem Krebs vorausgehenden Beschwerden weit verbreitet, und es liegt in der Natur des Krebses, dass er mitunter heimtückisch auftritt und ohne Vorsorgeeingriffe schwer festzustellen ist. Ferner ist bekannt, dass eine Frühentdeckung besonders für Menschen wichtig ist, die durch Lebensweise, Umwelt, Beruf, familiäre Gegebenheiten oder niedrigen sozioökonomischen Status einem hohen Krebsrisiko ausgesetzt sind.

Da die frühesten Krebs Symptome leicht mit gewöhnlichen Krankheiten verwechselt werden können, ist es um so wichtiger, effektiv vorzusorgen und eine engagierte medizinische Diagnostik zu ermöglichen. Die Vorsorgemethodik zur frühen Krebserkennung reicht vom einfachen Beobachten über Labortests und Röntgenuntersuchungen bis hin zu aufwendigeren Untersuchungen. Alle diese Methoden haben ihren Nutzen bei der Früherkennung verschiedener Krebsarten bewiesen. Zusätzlich zur Aufklärung über Krebsprophylaxe sollte ein Hauptziel in der Umsetzung von Vorsorgeprogrammen – innerhalb der wirtschaftlichen Möglichkeiten – bestehen, um die Last des Krebses zu lindern. Diese Vorsorgeprogramme müssen, um effektiv zu sein, mit dem Zugang zu einer qualitativ hochwertigen Behandlung gekoppelt werden.

Die Parteien verpflichten sich, die Entwicklung und umfassende Anwendung bewährter und neu entwickelter Vorsorgetechnologien in dem Maße zu beschleunigen, dass alle Menschen, für die eine Vorsorge nützlich sein würde, diese auch beanspruchen können - unabhängig von Abstammung oder sozioökonomischem Status.

Artikel 7

Die Patientenvertretung auf individueller und örtlicher Ebene hat den Krieg gegen den Krebs immer dann direkt und positiv beeinflusst, wenn sie auf einem hohen Grad von Informiertheit beruhte, sowie auf dem Verständnis und Engagement für eine qualitativ hochwertige Wissenschaft und eine medizinische Praxis, die auf wissenschaftlichen Beweisen basiert.

Für den Patienten steht im Kampf gegen die Krankheit am meisten auf dem Spiel. Er kann daher auf einzigartige Weise die gesamtheitlichen Anstrengungen für den Sieg über den Krebs und die optimale Ressourcennutzung auf sich vereinigen. Diese nützt somit allen Menschen mit Krebsrisiko und denjenigen, die mit Krebs leben und gegen ihn kämpfen.

Die Parteien verpflichten sich, die Position des Krebspatienten als aktiver Partner im Kampf gegen den Krebs zu stärken, und sie werden die folgenden Prinzipien aktiv unterstützen:

1. Alle von Krebs Betroffenen oder potentiell Betroffenen müssen den gleichen Zugang zu Informationen haben, die die Krankheit und ihre Behandlungsmethoden, einschließlich Ursprung, gegenwärtige Standards zur Krebserkennung, Diagnose und Behandlung betreffen.
2. Entscheidend ist die offene und kooperative Kommunikation zwischen den Krebspatienten, Mitarbeitern des Gesundheitswesens und Wissenschaftlern.
3. Eine Verpflichtung zum gesamtheitlichen Wohlbefinden des Patienten schließt nicht nur die klinische Versorgung mit ein, sondern auch Information und psychosoziale Unterstützung. Die Mitarbeiter des Gesundheitswesens und

die Krebspatienten sind gemeinsam dafür verantwortlich sicherzustellen, dass den gesamtgesellschaftlichen Bedürfnissen des Patienten entsprochen wird.

4. Krebsbetroffene auf der ganzen Welt haben die Möglichkeit, sich zu informieren, zu organisieren und Einfluss zu nehmen.

5. Die Mediziner erkennen die Stärke und den Nutzen einer informierten und aktiven Öffentlichkeit an und fördern daher das öffentliche Engagement sowohl für den wissenschaftlichen Prozess, als auch für eine auf wissenschaftlichen Beweisen basierende angewandte Medizin.

6. Medizinische Forschung, Wirtschaft und politische Gemeinschaften werden informierte Patientenvertreter als wichtige strategische Partner in allen Bereichen des Kampfes gegen den Krebs betrachten, einschließlich der Forcierung von Standards für Versorgung und Überleben.

Artikel 8

Ein Hauptziel im Kampf gegen den Krebs ist die verbesserte Lebensqualität für den Patienten. Die physische und emotionale Last der Krankheit kann beträchtlich sein und wird häufig noch durch die Nebenwirkungen der Behandlung verstärkt. Ein allgemeines geistiges und körperliches Wohlbefinden des Patienten kann die klinischen Ergebnisse beeinflussen. Daher sollte die Erhaltung der Lebensqualität – einschließlich körperlicher, psychologischer und sozialer Funktionen – eine medizinische wie auch humanitäre Priorität darstellen. In den letzten 20 Jahren wurden enorme Anstrengungen unternommen, um die Heilungsraten zu verbessern. Trotzdem – so muss bemerkt werden – erfahren die meisten Krebspatienten dieser Welt keine Heilung.

Ist der Krebs nicht heilbar, kann die Lebensqualität dennoch beträchtlich verbessert werden.

Hierzu dienen eine optimale Krebsbehandlung (Chemotherapie, Strahlentherapie) und unterstützende Versorgung, einschließlich der Behandlung von Schmerz und Fatigue, sowie der Krankheitsmilderung am Lebensende.

Die Parteien werden folgende Ziele anstreben, um das Engagement für Fragen der Lebensqualität im Kampf gegen den Krebs zu erhöhen:

1. Die Verbesserung der umfassenden Versorgung von Krebspatienten - einschließlich unterstützender Fürsorge und Linderung durch spezifische Behandlungsmodalitäten.

2. Die Einsicht auf klinischer wie auf politischer Ebene, dass die Lebensqualität von Patienten - unabhängig von Krankheitsstadium oder -prognose - sowie die optimale unterstützende Versorgung von Krebspatienten entscheidend ist, besonders wenn sich keine Heilung erreichen lässt.

3. Die Einordnung der Lebensqualität als ein wichtiger Zielpunkt bei der Entwicklung neuer Arzneimittel und bei der Patientenversorgung.

4. Die offensive, fortgesetzte Entwicklung wissenschaftlicher Werkzeuge, um Lebensqualität in der klinischen Umgebung zu messen und zu bewerten.

5. Die intensive Aufklärung der Mitarbeiter des Gesundheitswesens und der Krebspatienten über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer effektiven Schmerzbehandlung in jeder Krankheits- und Behandlungsphase. Durch den Krebs ausgelöste Schmerzen beeinträchtigen die Lebensqualität beträchtlich. Schmerzen werden oft völlig unterschätzt und unzureichend behandelt, selbst wenn sie sich angemessen bekämpfen lassen.

6. Das Streben nach einem besseren Verständnis sowie einer geänderten Einstellung zum Tod und zum Sterben, um sicherzustellen, dass das Lebensende als eine natürliche Erfahrung angenommen wird, auf die medizinisch, psychologisch, emotional und spirituell reagiert werden kann und sollte. Die optimale medizinische Versorgung des sterbenden Krebspatienten muss effektiv und human sein und auf Mitgefühl beruhen.

Artikel 9

Die Parteien sind sich der auf der Welt bestehenden großen Schwankungen hinsichtlich Ressourcen und Epidemiologie bewusst. Daher stimmen sie dahingehend überein, dass die einzelnen Länder nationale Strategien gegen den Krebs entwickeln müssen, die den örtlichen Bedürfnissen entsprechen und vorhandene Ressourcen dort anwenden, wo sie den größten Nutzen bringen. Einige Nationen könnten sich zum Beispiel dafür entscheiden, vorrangig Strategien gegen jene Krebsarten zu finanzieren, die vermeidbar und heilbar sind, einschließlich Aufklärungsprogramme zur Prophylaxe und spezieller Behandlungen. Andere Länder hingegen verstärken vielleicht eher Immunisierungsanstrengungen als Teil einer gesamtheitlichen Strategie zur Krebs Eindämmung. Oder aber sie fördern offensiver den Einsatz der adjuvanten Chemotherapie, um bessere Überlebensraten zu erzielen. Alle diese unterschiedlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten wurden vor kurzem von der Weltgesundheitsorganisation definiert in dem Bemühen, eine globale Strategie gegen den Krebs auszuarbeiten.

Zweifelloos kann eine kritische Einschätzung der notwendigen Schritte im Kampf gegen den Krebs, eine

geeignete Planung und Einordnung nach Prioritäten – unabhängig von wirtschaftlichen Umständen – den Einfluss des Krebses sowohl in der entwickelten Welt, wie auch in den Entwicklungsländern gezielt eindämmen.

Die Parteien verpflichten sich, das Konzept der nationalen Antikrebs-Pläne zu unterstützen, die an den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen und Ressourcen ausgerichtet sind. Wie sie ferner zusichern, wollen sie alle am Kampf gegen den Krebs beteiligten Gemeinschaften dazu bewegen, bei diesen Plänen der aktuellen und zu erwartenden Krebskrise eine ausreichende Priorität zukommen zu lassen – und die bedeutende Möglichkeit optimal zu nutzen, auf den Krebs zurückgehende Krankheits- und Todesfälle zu verringern.

Artikel 10

Krebs kennt keine Grenzen, und einzelne Länder können die Herausforderungen der Krankheit nicht isoliert angehen. Daher muss in der Forschung, Patientenvertretung, Vorbeugung und Behandlung eine neue Form der Zusammenarbeit gefunden werden.

Die Parteien verpflichten sich, völlig neuartige globale Netzwerke und Bündnisse zu entwickeln, um die Ziele dieser Charta zu fördern. Sie wollen, so versichern sie, ferner sicherstellen, dass die Ziele der Charta nach der Unterzeichnung nicht aufgegeben werden. Hierzu dienen die folgenden Maßnahmen:

1. Anerkennung der Erklärung durch alle entsprechenden Institutionen, dass der 4. Februar zum “Weltkrebstag” er-

nannt wird. Hierdurch wird die *Charta von Paris* jedes Jahr überall auf der Welt in den Herzen und Köpfen der Menschen gegenwärtig sein.

2. Einsetzung von ständigen Komitees, die Jahresberichte vorlegen und den erzielten Fortschritt anhand der einzelnen Charta-Artikel messen werden.

3. Bildung eines globalen Netzwerkes aus Vertretergruppen, um die Unterstützung der Basis in den Gemeinden für die Artikel der Charta zu fördern.

4. Schaffung einer globalen Forschungsorganisation aus führenden, professionell tätigen Gesellschaften der ganzen Welt. Diese Gruppe wird sich der Aufgabe widmen sicherzustellen, dass das gegenwärtige Wissen grenzüberschreitend ausgetauscht, Forschungslücken identifiziert und vielversprechende Bereiche erforscht werden.

5. Sammeln von einer Million Unterschriften weltweit für die *Charta von Paris* bis zum Jahr 2001 als Demonstration der Bereitschaft, im Namen der vom Krebs Betroffenen aktiv zu werden.

Fondation Avec

L'espoir et la vie plus forts que le cancer

La Fondation Avec, reconnue d'utilité publique, fait des besoins et des attentes des malades le cœur de ses priorités pour donner à chacun l'énergie et l'espoir nécessaires pour lutter contre le cancer. Ambassadrice de la *Charte de Paris contre le cancer*, elle fait vivre les valeurs prônées par ce texte en assurant trois missions :

Amélioration de la qualité de vie des patients

La Fondation Avec améliore les conditions d'accueil et de prise en charge des patients au quotidien pour les aider à mieux supporter des protocoles thérapeutiques parfois lourds. Pour cela, elle leur propose notamment de bénéficier gratuitement de soins complémentaires tout au long de leur suivi médical.

Recherche médicale

Pour contribuer à la recherche contre le cancer, la Fondation Avec dispose d'un laboratoire de biologie moléculaire. Elle y mène plusieurs types de programmes pour étudier les mécanismes de la maladie, aller vers une personnalisation des traitements, favoriser l'accès à des protocoles thérapeutiques innovants et mieux comprendre les patients. Ses projets s'intéressent notamment à l'analyse des tumeurs rares.

Mobilisation internationale

La Fondation Avec encourage les instances internationales comme les citoyens à prendre une part active à la lutte contre le cancer. Elle promeut la *Charte de Paris contre le cancer* et soutient également des initiatives à l'étranger dans le but d'améliorer la qualité de vie des patients et de participer à la formation d'équipes médicales.



www.fondation-avec.org



Achévé d'imprimer
à Paris en janvier 2015

Fondation Avec

© Visuel « Dans le sens de la liberté »,
1989 (Détail), Richard Texier

